

## Wernfried Hübschmann

### HUMMELTAL

Die Geschichte, die jetzt kommt, könnte auch „Luis-Geschichte“ heißen, denn sie erzählt von einem kleinen gelben Zitronenfalter mit Namen Luis.

Luis lebte in einem abgelegenes Gebirgstal, das so einsam war, dass dort nur ganz selten Wanderer oder Ziegenhirten vorbei kamen. Weil es in diesem Tal so viele Hummeln gab, nannten Menschen und Tiere das Tal „Hummeltal“. Im Hummeltal gab es saftige Wiesen, kleine Birkenwäldchen, Erlen, Pappeln und Haselsträucher, Ameisen, Käfer, Bienen, seltene Vögel, Füchse, Igel und Mäuse. Und natürlich Schmetterlinge.

Das Hummeltal lag zwischen zwei großen Bergen. Links war der Glockenberg. Er hieß so, weil er die Form einer riesigen Glocke hatte. Und rechts war der Echoberg. Der hieß so, weil er oberhalb der Baumgrenze jedes Geräusch und jeden Vogelruf mit seinem Echo beantwortete, zum Beispiel *Hallo-hallo-alo ...* oder *Kuckuck-uckuck-uckuk-uk ...* oder *Laura-laura-aura-ra ...*

In der Mitte des Hummeltales floss der gute alte Hummelbach. Er speiste sich aus dem Schnee- und Schmelzwasser des Glockenbergs und aus den Quellen des Echobergs. Am Hummelbach wuchsen Sumpfdotterblumen, Kuhblumen, saftiges Gras und besonders schöner fetter Löwenzahn. Das war ein herrliches Leben für alle Tiere – das ganze Tal war ein richtiger Hummelhimmel!

Der kleine Luis fühlte sich prächtig zwischen den gemütlich brummenden und emsigen Hummeln. Er hatte aufgepasst, wie die Hummeln sich begrüßen. Sie summen nämlich jedes Mal *humhum*, wenn sie aneinander vorbeifliegen. *Humhum* heißt soviel wie *Hallo!* Das hatte Luis sich gemerkt und so sagte er auch immer *humhum* zu den Hummeln, die ihm begegneten. Das klang aber ganz anders als bei den Hummeln und nicht so tief und brummig wie bei den Hummeln. So mussten die Hummeln immer lachen, wenn Luis sie begrüßte. Man musste den kleinen Zitronenfalter einfach gernhaben!

Eines Tages, als Luis gerade auf einer saftigen Hornkleeblume saß, hörte er hinter sich eine feine Stimme.

„*Humhum*, darf ich auch mal probieren?“, fragte eine junge Feldhummel.

„*Humhum*, na klar, es gibt noch genug für Dich – probier mal“, antwortete Luis, „Hornkleenektar ist meine Lieblings Speise!“

Die Hummel setzte sich und saugte mit ihrem feinen Rüssel.

„Himhim, das schmeckt so schön süß!“

„Komm, ich zeig’ dir noch mehr Kleeblüten, ich weiß die besten Stellen im ganzen Hummeltal!“, rief der Zitronenfalter, „übrigens, ich heiße Luis.“

„Ich bin Maria“, sagte die Hummel vergnügt.

„Lass uns um die Wette fliegen!“, rief Luis, „Auf die Blüte – fertig – Luis!“

Und schon war Luis losgeflogen. Maria kam hinterhergesummt. Das erste Mal war Luis schneller und rief „Erster!“. Aber dann passte Maria besser auf und wurde immer schneller. Die beiden flogen kreuz und quer durchs ganze weite Hummeltal. Immer gab Luis das Signal: „Auf die Blüte – fertig – Luis!“

„Wollen wir Freunde sein?“, fragte Luis am Ende des Nachmittags und setzte sich erschöpft auf eine Sumpfdotterblume.

„Ja, gerne“, antwortete Maria, „treffen wir uns doch morgen Mittag wieder dort bei den Weidenbüschen am Bach!“

„Gut, abgemacht“, sagte Luis, „ morgen Mittag am Bach. Tschüß Maria, *humhum!*“

„Tschüß Luis – bis morgen, *humhum!*“

Luis flog zu seinem Schlafbaum, einer Erle, und schlief glücklich ein, denn nun hatte er ein Hummelmädchen als Spielgefährtin.

Am nächsten Morgen wachte Luis hungrig auf und wollte gleich frühstücken. Er flog zu der Stelle, wo es den besten roten Hornklee gab, denn mit rotem Hornklee kannte Luis sich aus. Doch auf einmal rief eine krächzige Stimme hinter ihm:

„Weg da – das ganze Taaaal dem Admiraaaal!“ Es war der alte grimmige Admiral. Er war ein Held aus dem letzten Wespenkrieg, der vor vielen Jahren im Hummeltal stattgefunden hatte. Die Wespen hatten ihm ein Stück aus dem linken Flügel gebissen, deswegen flog der alte Admiral etwas schief und war meistens schlecht gelaunt. Vermutlich hatte er Schmerzen.

„Aus dem Weg - das ganze Taaaal dem Admiraaaal!“, tönte es noch einmal. Luis suchte sich eine andere Blüte, aber wieder verscheuchte ihn der Admiral: „Weg da - das ganze Tal dem Admiral!“ Luis war ganz verzweifelt. Der Admiral ließ nicht mit sich reden. Nach einiger Zeit hatte Luis keine Lust mehr, für den Admiral die besten Blüten zu finden. Es war einfach zu ärgerlich mit dem alten Griesgram. Luis flog einfach nach Hause.

„Du siehst ja ganz traurig aus“, bemerkte Maria.

„Ja“, sagte Luis, „der alte Admiral, der so komisch fliegt, verscheucht mich immer von den schönsten Blüten und schreit: *Das ganze Tag dem Admiral!* Was soll ich denn machen?“

Maria überlegte. Der orange Fleck auf ihrem Rücken leuchtete in der Mittagssonne.

„Das kannst du dir nicht gefallen lassen“, sagte Maria, „aber alleine wirst du es nicht schaffen -“.

„Ich könnte Opa Falterius um Rat fragen“, rief Luis, „er ist der klügste Falter im ganzen Hummeltal!“

„Sehr gut“, erwiderte Maria, „und wenn du willst, fragen wir auch noch die Wunderhummel. Sie ist die weiseste Hummel weit und breit“.

„Ja, lass uns gleich los fliegen“, rief Luis begeistert.

Opa Falterius war ein Tagpfauenauge, das von allen Schmetterlingen im Hummeltal verehrt wurde. Er war so alt, dass er selbst keine Nahrung mehr für sich finden konnte. Seine Kinder und Enkelkinder versorgten und fütterten ihn.

Als Luis und Maria auf der Silberpappel landeten, schien Opa Falterius zu schlafen.

„Hallo, Opa Falterius!“, rief Luis ganz vorsichtig. Opa Falterius wackelte mit einem Flügelchen als Zeichen, dass er aufgewacht war.

„Ich brauche deinen Rat, Opa Falterius“, sagte Luis, „der Admiral verscheucht mich mit dem Schlachtruf *Weg da - das ganze Tal dem Admiral!* immer von den besten Blüten. Was soll ich nur tun?“

Opa Falterius richtete sich auf und flüsterte mit matter Stimme: „Seid friedlich! Seid friedlich!“ Luis schwieg.

Nach einer Pause fragte Opa Falterius „Wer ist diese Hummel?“

„Das ist Maria, meine Freundin“, sagte Luis.

„Gut so“, sagte Opa Falterius. Noch einmal sagte er „Seid friedlich!“. Dann schlief er wieder ein. Luis und Maria sahen sich verwundert an und flogen ein paar Bäume weiter.

„Was soll das heißen: Seid friedlich?“, fragte Luis, als sie gelandet waren.

„Na ja, er will nicht, dass wir Streit anfangen“, meine Maria.

„Soll ich mir das wirklich gefallen lassen, was der Admiral mit mir macht?“, fragte Luis empört.

„Fliegen wir erst mal zur Wunderhummel!“, schlug Maria vor, „und hören uns an, was sie uns rät. Dann sehen wir weiter“.

Die Wunderhummel wohnte in einer Erdhöhle am Hang des Echobergs. Der Eingang zu ihrer Wohnung befand sich am Fuße einer großen Doppelfichte.

Zwei Wächterhummeln marschierten vor der Höhle hin und her.

„Wer bist du?“, fragte eine Wächterhummel streng, als Maria gelandet war.

„*Humhum*, ich heiße Maria und möchte die Wunderhummel sprechen!“

„Was ist dein Anliegen?“, wurde Maria gefragt.

„Das möchte ich gerne selbst der Wunderhummel sagen“, erwiderte Maria mutig.

Die Wächterhummeln steckten die Köpfe zusammen und beratschlagten sich.

„Gut, du darfst hinein“, sagte die erste Wächterhummel, „aber der Falter muss draußen bleiben!“

Maria schaute Luis betroffen an.

„Geh ruhig“, sagte Luis, „ich passe ja mit meinen Flügeln gar nicht durch den engen Gang.“

Maria wurde von einer Erdhummel durch eine verwinkelte Höhle geführt, die aus mehreren Zimmern und Gängen bestand.

Am Ende der Höhle fiel von oben her durch eine schmale Öffnung Tageslicht in den Raum. Auf einer großen, zu einem Thron geschnitzten Kastanie saß die Wunderhummel. Zwei Feldhummeln fächelten ihr mit ihren Flügeln frische Luft zu.

„Sprich zu mir, mein Kind!“, sagte die Wunderhummel mit freundlicher Stimme.

„Im Tal gibt es einen alten grimmigen Falter, den Admiral, der meinen Freund, den Zitronenfalter Luis immer von den schönsten Blüten vertreibt“, sagte Maria, „was sollen wir tun?“

Die Wunderhummel schloss die Augen und dachte nach. Dann sagte sie:

„Du kommst also hierher, um etwas für deinen Freund zu fragen?“

Maria nickte.

„Du bist eine gute Hummel!“

Die Wunderhummel trank aus einer Schale, die ihr gereicht wurde, einen Schluck Nektar.

„Ich kenne den Admiral“, fuhr die Wunderhummel fort. „Er hat im Krieg gegen die Wespen ein Stückchen seines linken Flügels verloren. Deshalb ist er so verbittert. Aber es ist nicht in Ordnung, wenn er Deinen Freund ärgert. Ich werde euch eine Eskorte zur Verfügung stellen, zwanzig Hummeln für zwei Tage. Das muss genügen. Jetzt geh, mein Kind – *humhum*. Und grüße den kleinen Luis von mir!“

Maria sagte „Vielen Dank, liebe Wunderhummel!“ und wollte noch fragen, was eigentlich eine „Eskorte“ ist, aber sie wurde schnell durch die langen Gänge hinaus geleitet.

Draußen flatterte Luis ganz aufgeregt herum: „Wie war’s, Maria? Was hat die Wunderhummel gesagt?“

„Wir bekommen eine Eskorte“, antwortete Maria.

„Was ist denn eine Eskorte?“, fragte Luis.

Aber da kamen schon aus einem anderen Erdloch zwanzig Hummeln gekrochen und flogen mit mächtigem Brummen um den Stamm der Doppelfichte.

„Das ist eure Eskorte“, sagte die erste Wächterhummel, „die große Feldhummel dort ist Lenni, der Anführer. Und jetzt viel Glück - *humhum!*“



Luis und Maria flogen hinaus ins Hummeltal. Ein Stückchen hinter ihnen folgte die Eskorte aus zwanzig Hummeln als Wache und Begleitung.

Es dauerte nicht lange, bis der Admiral auftauchte. Luis hatte sich gerade auf eine saftige Blüte gesetzt, als es hinter ihm laut ertönte: „Weg da - das ganze Tal dem Admiral!“ Doch ließ Luis sich nicht einschüchtern und blieb sitzen. „Das ganze Tal dem Admiral!“ Der alte Griesgram saß direkt vor Luis.

In diesem Augenblick kam die Eskorte heran geflogen und umkreiste den Admiral. Es brummte und summte um seinen Admiralskopf und er rief: „Was ist denn das für ein Gebrumme und Gesumme – Weg da! – Das ganze Tal dem Admiral!“ Er schlug mit seinen Flügeln um sich, wettete und schimpfte.

Aber die Hummeleskorte war ausdauernd und geduldig. Sie flog so lange um den Admiral herum, bis er die Flucht ergriff und Luis in Ruhe ließ.

„Danke!“, sagte Luis, „das habt ihr großartig gemacht, vielen Dank!“

„Wir haben gar nichts gemacht. Wir haben den Admiral nicht einmal berührt“, erwiderte Lenni.

„Doch, ihr wart einfach da – wie richtige Freunde!“, sagte Luis.

Maria war sehr stolz. Sie flog hinüber zu Lenni und summte ihm etwas ins Ohr.

Lenni nickte heftig mit seinem Hummelköpfchen.

„Ob es jetzt wohl vorbei ist?“, fragte Luis erschöpft.

Es war noch nicht ganz vorbei. Der Admiral probierte an diesem und am nächsten Tag noch ein paar Mal, den Zitronenfalter Luis von den besonders süßen Blüten zu verscheuchen. Aber jedes Mal war die Hummeleskorte zur Stelle und umkreiste den Admiral, bis dem das Gesumme und Gebrumme zuviel wurde.

Auf einmal bemerkte Luis, dass sie alleine waren.

„Maria, die Eskorte ist weg“, sagte er.

„Ja, du hast recht“, erwiderte Maria, „der zweite Tag ist fast vorbei. Und die Wunderhummel hat uns die Eskorte für genau zwei Tage geschickt.“

„Das war eine tolle Idee“, sagte Luis, „komm, wir ruhen uns auf der Weide dort drüben aus!“

„Siehst du“, sagte Maria, „beide Ratschläge waren gut und richtig. Wir sind friedlich geblieben, wie Opa Falterius es wollte, und wir haben doch dem Admiral mit Hilfe der Hummeleskorte eine Lektion erteilt.“

„Ich hoffe, er hat etwas gelernt auf seine alten Tage“, meinte Luis und lachte.

„Bestimmt“, sagte Maria, und der orange Fleck auf ihrem Rückenfell wackelte lustig hin und her.

„Siehst du dort drüben die Sumpfdotterblume?“, fragte Luis  
„Komm, wir fliegen um die Wette: Auf die Blüte – fertig - Luis!“

So ging das Leben friedlich weiter im Hummeltal. Luis und Maria blieben Freunde für ihr ganzes Leben.

Und als Lenni und Maria später Kinder bekamen, war Luis ganz oft zu Besuch. Und ... das könnt ihr mir glauben: Onkel Luis war ein großartiger Spielkamerad für die kleinen Hummeln!

© 2003/2017 by  
Wernfried Hübschmann

[www.wernfried-huebschmann.de](http://www.wernfried-huebschmann.de)

[wh@uernfried-huebschmann.de](mailto:wh@uernfried-huebschmann.de)